Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 41

Illustration: Völkerbundssitzung
Autor: Varlin [Guggenheim, Willy]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unsittlichkeit

(Vier Frauenverbände erheben öffentlich energischen Protest gegen die in erschreckender Weise um sich greifende Unsitte, die Frau im Plakat, im Schaufenster, in der Illustration in entwürdigender Entblößung und herausfordernden Stellungen darzustellen. Sie erblicken in dieser Mißachtung der ehrbaren Frau einen Angriff auf die Würde ihres Geschlechtes, eine Vernichtung ihres erzieherischen Einflusses und darum etwas, das in hohem Maße der Verrohung und Entsittlichung unserer Jugend und unseres Volkes beiträgt.)

Endlich, endlich, endlich geschieht etwas zur Bekämpfung der Unsittlichkeit. Es hat lange genug gedauert, bis man es gewagt hat, öffentlich gegen die Unsittlichkeit aufzutreten. Nun aber ist es geschehen, und den vier schweizerischen Frauenvereinen, die es in den Tagen der Saffa getan haben, sei öffentlich Dank gesagt.

Es geht zum Beispiel nicht an, daß man auf einem Plakat eine Frau zeichnet, die vor aller Oeffentlichkeit zeigt, daß sie richtige Beine hat. Ueberlassen wir das den lebendigen Frauen, die weit mehr als das Plakat dazu berufen sind, Propaganda für die Schönheit des weiblichen Geschlechtes zu machen.

Das Plakat hat andere Aufgaben. Es soll werben für Schuhe, Strümpfe, Höschen, Mieder, Halter von Strümpfen und noch peinlichere Dinge.

Das alles kann man machen, ohne daß man die sogenannten Schönheiten einer Frau mit auf das Plakat nimmt. Die Maler sollen wieder lernen, praktisch zu arbeiten. Die neue Sachlichkeit soll sie inspirieren. Warum kann man nicht ein Plakat machen, auf dem ein halbes Dutzend Strümpfe an der Leine hängen? Muß denn immer verlockend ein Frauenbein dabei sein? Und nun gar Miederchen, Combinationen, Brusthalter etc.! Es ist einfach verwerflich, daß der Zeichner immer glaubt, auch eine Frau dazu malen zu müssen.

Ueberhaupt die Zeichner! Und die Künstler im großen Ganzen! Sie sind es doch, die uns tagtäglich aus dem Konzept bringen.

Ist es nicht schon schlimm genug, wenn ein Kaufmann ein ganzes Schaufenster mit Artikeln füllt, die eine anständige Frau immer nur so trägt, daß man sie nicht sieht?

Genügt es denn wirklich nicht, daß man in der Elektrischen feststellen kann, welche Farbe der Unterwäsche bei unsern modernen Frauen jeweilen gerade modern ist? Muß man diese diskreten Dinge auch noch in Schaufenstern den Blicken der Männer preisgeben? Damit sie sich ihre schmutzigen Gedanken zu diesen sauberen Dingen machen können!

Diese Schweine! Die Männer!

Ueberhaupt die Wäschegeschäfte! Was geben diese Schaufenster der Phantasie für Möglichkeiten! Wenn es nach mir ginge, müßte man Wäsche in Zukunft nur noch in abgeschlossenen Räumen verkaufen, in die kein Mann je Zutritt erhält. Und ausstellen braucht man so etwas ohnehin nicht. Es genügt, daß man weiß, wo ein Wäschegeschäft ist. Schon das ist genug.

Wo sind die schönen Zeiten, da man die Wäsche noch trug, weil man ganz einfach ein bißchen warm haben wollte! Wo man nie damit rechnete, daß etwas von diesem Intimsten je von einem Männerauge gesehen werden könnte. Wo noch bunter Barchent und solider Drillich auch den verwöhntesten Ansprüchen genügten.

Und heute? Wenn man heute die Frauen Wäsche einkaufen sieht, könnte man denken, sie möchten damit auf die Promenade gehen.

Es ist ja auch beinahe so. Man sieht ja manchmal auf der Straße oder gar an einem Ball so wenig von einer Kleidung, daß man dafür umso mehr von der Wäsche oder nicht einmal diese sieht.

Aber das kann uns gleich sein. Die Frauen, die so etwas tragen, sind verworfen genug, und wir wissen schon, wie wir sie einzuschätzen haben.

Deswegen aber braucht man uns anständige Frauen nicht auf Schritt und Tritt in Schaufenstern, Illustrationen und durch Plakate zu beschimpfen.

Gerade die Illustrationen! Da gibt es so einen „Nebelspalter", wo man kein Hehl daraus macht, daß die Frau so ist, wie man sie manchmal auf der Straße, auf dem Ball oder sonstwo sehen muß.

Das ist einfach empörend. Ich werde den Nebelspalter niemehr lesen und nie wieder kaufen. Wenigstens nicht öffentlich, damit nicht irgend jemand glauben soll, ich habe auch nur noch das geringste Interesse dafür.

Ignorieren sollte man so etwas, ganz einfach ignorieren, wie ich das seit Jahren mache. Fast alle vierzehn Tage sehe ich in diesem verdammten Blatte irgend eine Zeichnung, die mir im höchsten Grade unsittlich und verderblich scheint.

Ich gehe aber daran einfach vorüber und ignoriere es. Ich schaue das Blatt nicht mehr an, und wenn man es mir vor die Nase halten würde.

Jetzt bin ich nur gespannt, was sie im Nebelspalter wieder zu dem Thema sagen werden, das durch unsere vier tapfern Frauenvereine aufgewirbelt worden ist.

Annebäbi Nienewägerli.

*

Rat

Wo soll ich hin mich wenden,
Wo find ich Altruisten?
An allen Ecken und Enden
Stoß ich auf Egoisten.

Da rat ich dir für immer,
Für einen jeglichen Tag:
Schließ ein dich in dein Zimmer,
Doch drinnen den Spiegel zerschlag!

Hans Muggli

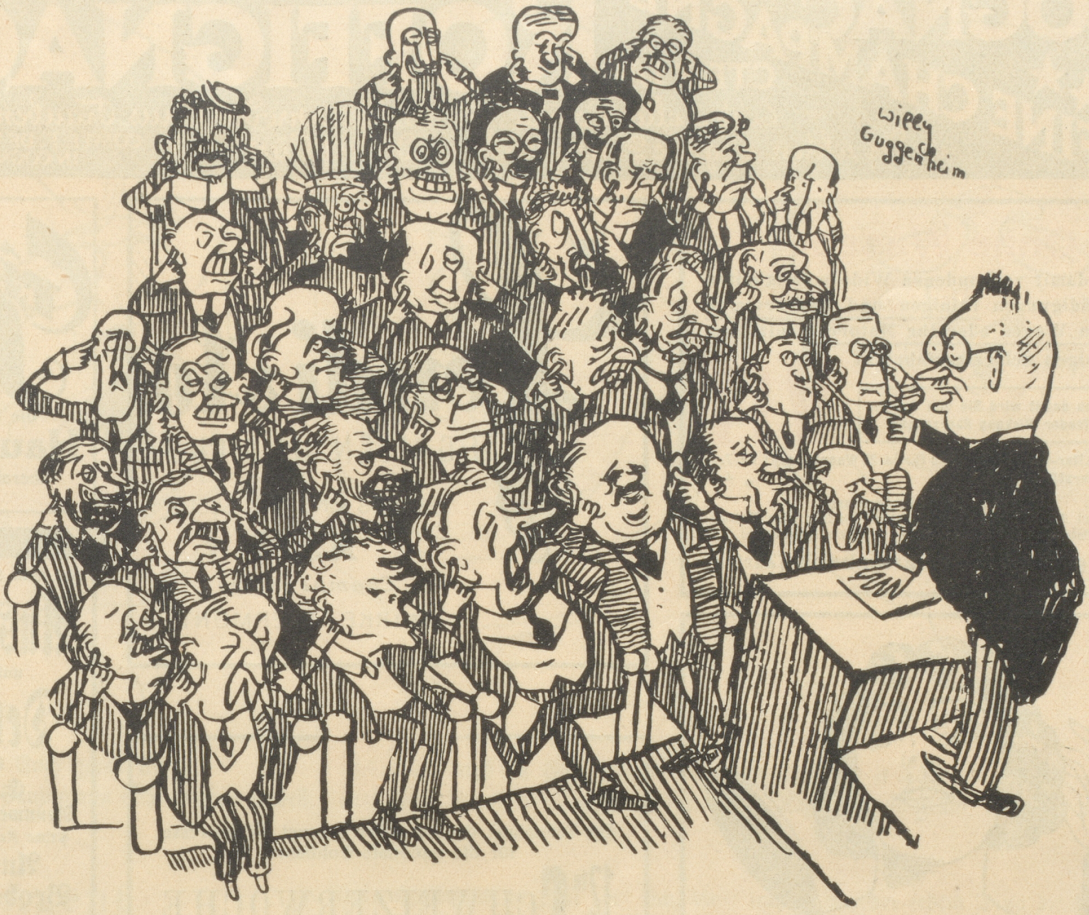
VÖLKERBUND-

Briand.

Nur im Weinrestaurant
HUNGARIA
Beatengasse II ◇ Zürich I
trinkt man den edlen Tokayer und feurigen Stierenblut. Inh.: Heiri Meier.

Bahnhof-Buffet
Inhaber: S. Scheidegger-Hauser
Erstklassig in Küche und Keller
BERN
Kleine Säli Sitzungszimmer

SITZUNG



Der Mann, der die Frage der Rheinlandevakuierung erörtert.

Ich werde heute Dolly treffen,

die hübsche Dolly. Meine hübsche Freundin Dolly.

Wir werden zusammen einen Hut kaufen.

Und vielleicht noch die silberlaméfarbenen Strümpfe, die sich Dolly lange wünschte und die ein bißchen teuer sind.

Es trifft sich gut, Dollys Mann ist verreist.

Abends werden wir in ein nettes stilles Café gehen.

Und wenn Dollys Mann von der Reise kommt, wird er uns ziemlich sicher dort treffen.

Dann werden Dolly und ihr Mann mich heimbegleiten, ziemlich sicher. Das soll mich gar nicht wundern.

Worüber wundern Sie sich denn? Ich bin Dollys Freundin.

*

Auf einem Deutsch-Schweizerischen Grenzbahnhof.

Zwei heimreisende Schwobejumpfere:

„Soo, jetzet hond mir des Schwoizle gsea" meint die eine befriedigt.

Ich frage: „Wo überall waren Sie?"

„z'Ziri" sagen sie stolz. Bö

City-Hotel Excelsior
Zürich
Bahnhofstr./Sihlstr.

Rheinlandräumung

Ein modernes deutsches Volkslied

Briand, räume!
Höre, säume
Länger nicht! Der Jahre zehn
Lasten, wiegen.
Sie genügen.
Laß die Freiheit auferstehn!

Seelenleiden
Schmerzen, schneiden
Tiefer oft als roher Faust
Harte Schläge!
Prüfe, wäge,
Hör' den Ruf, der dich umbraust!

Sklavenfesseln
Sind wie Nesseln,
Brennen, reizen. Soll's geschehn,
Daß der Erde
Friede werde,
Laß jetzt die Soldaten gehn! Nb.

*

Höhere Mathematik

1 und 2 ist drei
Zeit ist Geld
Guter Rat ist teuer
Geld ist teuer, also
ist Zeit ein guter Rat! blö

Lieber Nebelspalter!

Frau M. besucht den zoologischen Garten jeden Mittwoch und widmet sich besonders der Rondelle mit den Papageien und zwar ist sie dort so gut bekannt, daß ein Papagei sie jedesmal mit einem „Grietzi Frau M." begrüßt. Das imponiert der Besucherin mächtig und sie drückt dem Wärter gegenüber den Wunsch aus, den Papagei zu kaufen. Geht nicht, der Garten verkauft keine Tiere, aber Eier vom Papagei kann sie haben. Frau M. kauft sich also ein halbes Dutzend Eier und läßt sie auf geeignete Weise ausbrüten ... Eine Taube, eine Krähe, ein Huhn, kurz, alles, nur kein Papagei kommt zum Vorschein. Frau M. schwört in der ersten Wut, den Garten nicht mehr zu besuchen. Sie hält es jedoch nur eine einzige Woche aus und schon steht sie wieder vor der Rondelle. „Grietzi Frau M.!" schreit der Papagei und: „Halt d'Schnööre, du alti Fleete" ist die nicht sehr schmeichelhafte Entgegnung der Frau M.

Goldquell
BIERE sind
wohlschmeckend
und bekömmlich